

wertvoller Beitrag zur volkskundlichen Sinnbildforschung. — Wo der Verf. auf den urgeschichtlichen Stoff eingeht, sind die Zeitangaben nicht immer richtig gewählt; die beiden Urnen mit dem Hakenkreuz aus dem Museum in Minden gehören nicht der Bronzezeit, sondern der altfähsischen Zeit an.

Jacob-Friesen.

Ziegel, Kurt. Die Thüringer der späten Völkerwanderungszeit im Gebiet östlich der Saale. Band XXXI der „Jahreschrift für die Vorgeschichte der fähsisch-thüringischen Länder“. 8°, 118 Seiten, 18 Tafeln. Halle 1939. Landesanstalt für Volksheitskunde.

Es ist schon mehrfach versucht worden, die um 800 erwähnten beiden Bevölkerungsbestandteile der Thüringer, die Angeln und Warnen, auch durch vorgeschichtliche Methoden herauszuarbeiten. Der Versuch, die Angeln schon im 3. Jahrh. an Hand von Körpergräbern nachzuweisen (W. Schulz, Mannus-Bibliothek Nr. 22 S. 105), kann als gescheitert angesehen werden, da weder Parallelen zu der Tonware des englischen Siedlungsgebietes in Holstein noch in diesem Gebiet Körpergräber vor 500 nachgewiesen werden können. Von Historikern wurde hier immer wieder die Nachricht des Ptolemäus von den „Sueboi Angeiloi“ herangezogen. Es ist sicher, daß diese Stammesfragen immer nur restlos durch die vorgeschichtliche Siedlungskunde gelöst werden können. Ein großes Hindernis bildete bisher der Mangel an umfassenden Zusammenstellungen des vorhandenen Materiales. Diesem Mangel hat Z. wenigstens für einen Teil des thüringischen Gebietes abgeholfen, nämlich für die Landschaft, in der sich nach dem Namen „Warnenfeld“ die Warnen angesiedelt haben müssen. Durch den Wechsel der Bestattungsfitte, der Ton- und Metallware, hat der Verf. das Eindringen eines neuen Bevölkerungsteiles nachweisen können, der etwa um 500 sich hier angesiedelt haben muß, ohne jedoch, wie es selbstverständlich ist, die früher dort Anfässigen vollständig zu verdrängen. Z. weist in Tonware und Metallgegenständen eine starke Verwandtschaft mit den von Matthes behandelten Schalenurnenfriedhöfen nach, ohne jedoch mit Sicherheit das Gebiet der Warnen, die nur einen Teil dieser „nördlichen Elbgermanen“ gebildet haben können, fest zu umreißen. Das liegt weniger an ihm, der sich ja im wesentlichen mit einem begrenzten Arbeitsgebiet befassen mußte, als an der Tatsache, daß bisher nur das Gemeinsame dieser Gruppe, nicht aber die Unterteilung in verschiedene kleinere Formenkreise herausgearbeitet worden ist. So hat Z. (S. 69) Schwierigkeiten, die Altmark als Herkunftsgebiet seiner Gruppe auszuschalten. Er kann dies lediglich auf Grund der verschiedenen Bestattungsfitten. Vielleicht wird seine Ansicht von der ostmecklenburgischen Heimat der Warnen gestützt durch die Tatsache, daß im benachbarten Pommern jetzt ebenfalls Körpergrabfriedhöfe von ganz ähnlicher Anlage, ebenfalls mit Schalenurnen als Beigefäßen, die nur durch die Zeitstellung ins 3. und 4. Jahrh. von denen Thüringens unterschieden sind, nachgewiesen wurden. (S. J. Eggers, Ein kaiserzeitliches Skelettgräberfeld bei Denzin. Erwerbungs- und



Forschungsbericht des Pommerschen Landesmuseums Stettin 1937). So erklären sich wohl auch verschiedene vom Verf. nachgewiesene ostgermanische Einflüsse. Es ist, wie gesagt, bedauerlich, daß in früheren Arbeiten die Unterschiede innerhalb der Schalenurnenfriedhöfe zu wenig herausgearbeitet sind, als daß man diese Herkunft der Warnen auch durch die Tonware bindend nachweisen könnte. In dieses Bild ordnen sich die anderen Altsachen mehr oder weniger ein.

So werden die Fibeln einer eingehenden Würdigung unterzogen. Der Verf. bemüht sich, diese zum Teil auf früher in Mitteldeutschland übliche Fibeln zurückzuführen. Dieser Versuch ist insofern sicher berechtigt, als das Material der früher ansässigen Bevölkerung sicher noch *z. T.* weiterlebt. Er ist aber mit Vorsicht bei den sicher eingeführten Formen anzuwenden. So ist kaum der Fuß der Fibel mit schmalem tierkopferziertem Fuße auf die Nienberger Fibel zurückzuführen, da durchaus ähnliche Erscheinungen bei der kreuzförmigen Fibel — um ein Beispiel zu nennen — sicher nicht etwa derartige Wurzel haben, sondern durch ihre Herkunft das Bild einer auswärtigen Herkunft der behandelten Kultur vervollständigen. Wichtig ist, daß der Verf. sich von der Fehldatierung losmacht, die sich aus der falschen Zeitstellung der Fibel von Hammoor durch Plettke ergeben hatte. Diese Fibel hat ursprünglich nämlich eine Kopfplatte gehabt, deren Befestigungsmethode noch zu erkennen ist. Ohne Kenntnis dieser Tatsache hat *z.* den richtigen Weg zur Datierung von Nienberg C beschritten.

Bei der Datierung der völkermigrationszeitlichen Fibeln ist der Verf. auf das Aufstellen von formenkundlichen Reihen angewiesen, da ihm geschlossene Funde anscheinend fehlen. Diese Methode birgt natürlich bei der Eigenwilligkeit vieler Entwicklungen manche Gefahren. Eine absolute Datierung wird eben immer nur nach guten geschlossenen Funden möglich sein. Sehr richtig wird auf die Herkunft der rautenförmigen Fußplatte bei völkermigrationszeitlichen Fibeln von der „Elbefibel“ hingewiesen. Weiterhin gibt der Verf. einen Überblick über die übrigen hauptsächlich thüringischen Fibeln. Man möchte wünschen, daß noch mehr der vielen aufgeführten Fibeln auch in Abbildung gegeben werden, damit sich das Nachschlagen in anderen Werken erübrigt. Die in Taf I gegebene Übersichtstabelle ermöglicht nicht das Erkennen von Einzelheiten.

Von großer Wichtigkeit ist die Gliederung der Tonware in verschiedene Typen. Um die Frage der Herkunft zu erörtern, hätte — wie bereits angedeutet — ein weit größerer Raum bearbeitet werden müssen, was jedoch über den Rahmen der Arbeit hinausgegangen wäre. In einigen weiteren Abschnitten folgt dann noch die Behandlung der übrigen Fundarten, von denen die Waffen recht interessant sind.

Zum Schluß wird eingehend die Stammesfrage erörtert. Es wird betont, daß die Typologie und die zeitliche Zuweisung der Funde nicht die Hauptsache in einer vorgeschichtlichen Arbeit sind. Dabei darf man jedoch nicht vergessen, daß diese Dinge immerhin die Grundlagen für eine historische Betrachtung bilden.



Im Ganzen gesehen, gewinnen wir durch die vorliegende Arbeit eine notwendige Ergänzung unseres Wissens über die Entstehung und Herkunft eines Teiles der Thüringer der Völkerwanderungszeit, der sich hoffentlich noch weitere Arbeiten anschließen werden, um das politische und kulturelle Bild abzurunden.

A. G e n r i c h.

Z o g, L o t h a r. F. Die Altsteinzeit in Niederschlesien. Mit Beiträgen von E. Hoffmann, R. Lais und R. Utescher. 8°, 146 S. mit 89 Abb. im Text. Leipzig 1939. Curt Rabitzsch Verlag.

Als einer der wichtigsten altsteinzeitlichen Funde ist der Faustkeil von Petersdorf im Kreise Goldberg den Ausführungen von Zog vorangestellt. Es handelt sich hierbei um einen prachtvollen Fund, und wir müssen Z. vollkommen beipflichten, wenn er dieses Stück als den östlichsten Ausläufer der westeuropäischen Acheulkultur ansieht. Höchst verdienstlich ist die Zusammenstellung der deutschen Faustkeilfundstätten.

Unter den jüngeren Funden ist der in einer Felsnische aufgestellte, von Steinplatten umgebene und überdeckte Bärenschädel aus der Meyersdorfer Höhle im Glazer Bergland wohl der bedeutendste. Die Steingeräte aus den Höhlen sind gewiß interessante Funde, an Zahl und Typen aber leider nicht so umfangreich, daß sie ausschlaggebende Bedeutung für die deutsche Paläolithforschung hätten.

Auf Grund seiner höchst wichtigen Funde in schlesischen Höhlenbärenjäger-Nistplätzen kommt Z. zu der Überzeugung, daß sich zwei große paläolithische Wirtschaftskreise, die der Bärenjäger und die der Renttierjäger, von einander abheben, wobei beide Wirtschaftskreise sich in den verschiedensten Kulturstufen überschneiden.

Welch wichtigen Beiträge zur Paläolithforschung unsere Nachbarwissenschaften beisteuern können, das zeigen die Untersuchungen von E. Hoffmann über Pflanzenreste, von R. Lais über Molluskenbestände aus Höhlen und von R. Utescher über die chemische Untersuchung der Höhlenlehme, so daß die ganze Arbeit einen wichtigen Beitrag zur deutschen Altsteinzeitforschung bildet.

J a c o b - F r i e s e n.

Z o g, L. Aus der Vorgeschichte der Mark Brandenburg. Heft 12 der „Brandenburgischen Jahrbücher“, herausgegeben vom Landeshauptmann der Provinz Brandenburg, Jahrg. 1938 (Potsdam u. Berlin). 8°, 92 S. m. Abb.

Das 1938 begründete Brandenburgische Landesamt für Vor- und Frühgeschichte tritt erstmals mit einer Reihe von Aufsätzen hervor. Der Landeshauptmann, der diesem Heft selbst das Geleit spricht, kündigt dankenswerterweise die Herausgabe je eines weiteren Heftes für die Folgejahre an. Darüber hinaus sollen künftighin vorgeschichtliche Fachveröffentlichungen in der Schriftenreihe des vom Landeshaupt-